

Die Gartenbauwirtschaft

Wirtschaftszeitung des deutschen Gartenbaues
Mittelschrift für den Gartenbau im Reichsnährstand und Mitteilungen der Hauptvereinigung der deutschen Gartenbauwirtschaft



Hauptchriftleitung
Berlin SW 61
Gordtstraße 71, Fernruf F 6, 4406

54. Jahrgang

Berlin, Donnerstag, den 14. Januar 1937

Blut und Boden

Nummer 2

Umformung und neue Aufgabenstellung

Deutsche Gartenbau-Gesellschaft

Aus dem Inhalt:

Arbeitstagung in Goslar.
„Die Obstbaumschule“.
Erfassung der Abwertungsgewinne.
Blumenzwiebelbezug aus Holland.
Ideenwettbewerb „Reichsgartenschau Essen 1938“.
Das Wesen der Humusfrage.
Anzucht von Tomatenpflanzen.
Ueber die Haltbarkeit der Zwiebeln.
Kaltasphalt für gärtnerischen Wegebau.
Die Prüfung von Obstunterlagen.
Güteklassen bei Rosen.
Der Obst- und Gemüsemarkt.
Jetzt notwendiger Pflanzenschutz.
Bücherschau.

Grüne Woche 1937

Eine Vorlesung

Der nationalsozialistische Aufführungsarbeit ist es zu verdanken, daß heute sämtliche Fragen des öffentlichen und wirtschaftlichen Lebens nicht mehr unter dem engstirnigen Betrachter einer Interessentengruppe gesehen werden, sondern stets nach ihren Auswirkungen auf das gesamte Volk beurteilt werden. Dem einzelnen wurde wieder klar, daß er nur ein Glied der großen Gemeinschaft ist und seine Arbeit der großen Idee der Allgemeinheit unterzuordnen hat. Welch eine Wandlung in kurzer Zeit! Welchen Anteil nahm der Arbeiter vor der Erhebung an allen Fragen der Ernährung und des Wohlstandes! Durch schnittlich überhaupt keinen! Er wollte seine Lebensmittel und seine Blumen haben, woher sie kamen, war ihm gleichgültig. Heute weiß der Verbraucher, daß er seinen Bedarf den Erzeugnissen der heimischen Scholle anpassen muß. Unter diesen Gesichtspunkten kommt der „Grünen Woche“ eine hohe Bedeutung zu.

Der Teil des Reichsnährstandes führt dem Besucher die Arbeit vor Augen, die geleistet wurde, die Nahrung unseres Volkes zu gewinnen. In der Erzeugungsschlacht sind Bauer und Gärtner befreit, dem Boden mehr und mehr Erträge abzurufen, die einzelnen Erzeugnisse in bezug auf ihre Güte zu verbessern und all das herbeizubringen, was der Verbraucher und Städter benötigt. Die Maßnahmen auf dem Gebiet der Marktordnung werden dem Besucher verständlich und verständlich gemacht. In Zeiten mit angespannter Marktlage bei irgend einem Erzeugnis ist die Gefahr der Preissteigerung stets vorhanden. Früher gab es in der Hand des Staates kein Mittel, diese eigenmächtigen Bestrebungen zu unterbinden. Heute ist durch das Preisstabilisierungssystem der Marktordnung diese Möglichkeit gegeben. Auch bei vorübergehenden Verknapptungen kann der Verbraucher bei gleichbleibendem Preis die Waren beziehen. Die deutsche Hausfrau wird in der Sonderausstellung „Die prächtige Hausfrau“ unter der Parole „Kampf dem Verderb“ auf die Notwendigkeit hingewiesen, auch ihren Teil beizutragen, der Nahrungsfreiheit näherzukommen. Während früher ausländische Erzeugnisse besonders auf dem Gebiet der Gartenerzeugnisse, den deutschen Markt überschwemmten und häufig den Absatz des heimischen Gemüses und Obstes erschwerten, wenn nicht unmöglich machten, ist es heute dank der geleisteten Aufführungsarbeit gelungen, den Verbraucher zu den heimischen Boden-erzeugnissen hinzuführen. Der Wächter der guten Hausfrau — und welche Frau wollte keine gute Hausfrau sein — achtet sich der jahreszeitlich bedingten Marktlage an und bevorzugt die Produkte, die reichlich vorhanden sind. Dadurch kann sie billig einkaufen, entlastet zugleich den Markt und erweist so dem Erzeuger, unserem Volksgenossen, einen Dienst.

Die häusliche Vorratswirtschaft ist wieder zu Ehren gekommen. Für die Obst- und Gemüseanbauer ist diese Frage sehr wichtig. Dadurch wird es ermöglicht, die Ernte reiflos zu verwerten bzw. sie für gemüse- und abtarme Zeiten aufzuspeichern. Die Vorratskammern sind so einzurichten, daß nichts durch Verderb ungenutzbar kann. Auch der letzte Speisereis muß der Verwertung

Unter den gartenbaulichen Organisationen nahm die heute 115 Jahre alte Deutsche Gartenbau-Gesellschaft fast ein Jahrhundert lang eine besondere Stellung ein. Dann aber sank ihre Bedeutung für den deutschen Gartenbau. Sie wurde mehr und mehr zu einer Berliner Vereinigung von Gartenfreunden, ohne jedoch eine klare Abgrenzung in ihren Aufgaben und in ihrer Tätigkeit gegenüber anderen örtlichen Gartenbauvereinen zu finden. Nur ihre Zeitschrift „Die Gartenflora“ bildete ein gemeinsames Band mit den Mitgliedern. In den Nachkriegsjahren ging jedoch auch deren alte inhaltliche Tradition zurück, bis mit dem Jahre 1934 Dr. Jander mit der Schriftleitung betraut wurde und ihre Ausgestaltung in kurzer Zeit zu bemerkenswerter Höhe erreichte. Alle Versuche aber, die Gesellschaft selbst wieder in die Höhe zu bringen, scheiterten, weil die große Linie fehlte, die ihr Name verlangte. Es entstand daher die Frage, ob es der heutigen Zeit entspricht, eine Gesellschaft zu erhalten, auch wenn sie unter der Schirmherrschaft des Reichs- und Preussischen Landwirtschaftsministeriums steht, nur um ihrer Tradition willen. Für die Entscheidung war mitbestimmend, daß der Versuch, alle gartenbaulichen Organisationen, die gartenkulturellen Fragen beschäftigen, in der Deutschen Gesellschaft für Gartenkultur zu einem lebenskräftigen Gebilde zusammenzufassen, leider als gescheitert angesehen werden muß.

Die Notwendigkeit der Gesellschaft

Eingehende Überlegungen ließen es aber als falsch erscheinen, auch die Deutsche Gartenbau-Gesellschaft aufzugeben; denn es fehlt in Deutschland eine Organisation, die in Ergänzung der Aufgaben und Arbeiten des Reichsnährstandes und des Reichsverbandes der gartenbaulichen Pflanzengärtner planmäßig das Gebiet gartenbaulicher Pflanzengärten bearbeitet, sie in den Kreisen der Blumen- und Pflanzenfreunde zu fördern vermag und darüber hinaus die deutsche Gärtnerarbeit in den Berufsgewerbetreibenden zielbewußt unterstützt. Nur auf einigen Teilgebieten sind hierfür besondere Vereinigungen vorhanden, so für Rosen, Dahlien, Stadiolen, Rhododendron, Kaktus und (im Aufbau befindlich) für Stauden.

Dies galt es, einzubehalten, und zwar durch Zusammenfassung des Vorhandenen zu neuer Aufgabenstellung. Nach ihrer neuen Satzung soll sich daher die Deutsche Gartenbau-Gesellschaft nunmehr als Dachgesellschaft der sogenannten Pflanzengesellschaften aufbauen und gegebenenfalls weitere Abteilungen (z. B. für Orchideen) schaffen, die die Bearbeitung besonderer Pflanzenarten übernehmen, für die ein genügend großer Interessentenkreis vorhanden ist, ohne deshalb neue selbständige Vereinigungen notwendig zu machen.

Ihre neuen Aufgaben

Wichtiger aber als dieser organisatorische Umbau ist die neue Aufgabenstellung, die der Deutschen Gartenbau-Gesellschaft gegeben ist. Sie lautet „Züchtungsförderung“ und erfolgt damit zwangsläufig in enger Zusammenarbeit mit dem Reichsnährstand und dem Reichsverband der gartenbaulichen Pflanzengärtner, die deshalb auch im Beirat der Gesellschaft vertreten sind.

Zur Erleichterung der Sortenbereinigung, der Sortenprüfung und der Durchführung eines kommenden Reueitenschutzes werden unter Förderung gleicher Vorhaben bei den Pflanzengesellschaften oder unmittelbar von der Deutschen Gartenbau-Gesellschaft aus in Verbindung mit geeigneten Stellen (Botanische Gärten, Stadtverwaltungen usw.) für einzelne Pflanzenarten oder Gattungen Zentralstellen geschaffen, in denen alle Unterarten oder Sorten der jeweiligen Pflanzenart gesammelt werden. Die Zentralstellen erhalten die Aufgabe, das Sortenverzeichnis zu sichten, die Identität der Sorten festzustellen und sich auf dieser Grundlage für Reueitenschutzes dem Reichsnährstand bzw. Reichsverband der gartenbaulichen Pflanzengärtner zur Verfügung zu stellen. Diese Zentralstellen stellen somit gewissermaßen spezialisierte Botanische Gärten für alle Kulturformen der jeweiligen Pflanzenart dar, die sie beobachten, beschreiben und registrieren. Die Zentralstellen umfassen nicht

nur Freilandpflanzen, sondern auch im allmählichen Aufbau Topfpflanzen.

Alle Zentralstellen für Freilandpflanzen haben aber den Nachteil, daß sie es nicht ermöglichen, die sonst als gut erkannten Sorten unter verschiedenen Standortverhältnissen zu erproben. Deshalb soll versucht werden, an einer großen Reihe von Orten „Beobachtungsgärten“ einzurichten, in denen die aus den Prüfungen als Standardforten oder beste Reueiten hervorgehenden Sorten systematisch zur Anpflanzung kommen sollen. Diese Beobachtungsgärten sind nicht für jede einzelne Pflanzenart vorgesehen, wie es bei den Zentralstellen der Fall ist, sondern sollen alle in Beobachtung zu nehmenden Pflanzenarten umfassen. Hier werden die anerkannten Reueiten quartiermäßig in Verbindung mit ausgewählten Standardforten nicht nur nach einheitlichen Grundrissen weiter beobachtet, sondern die Beobachtungsgärten sollen zugleich dazu dienen, die Reueiten möglichst schnell dem Erwerbsgartenbau, den Gartenbauverwaltungen und den Gartenfreunden zur Selbstbeobachtung zugänglich zu machen, wobei geplant ist, das erforderliche Pflanzenmaterial von den Züchtern durch Kauf zu erwerben. Die Beobachtungsbogen aber geben alljährlich zur Auswertung den Zentralstellen bzw. Pflanzengesellschaften und Abteilungen der Deutschen Gartenbau-Gesellschaft zu, und das Auswertungsergebnis wird in der „Gartenflora“ bzw. in den Veröffentlichungen der Pflanzengesellschaften der Reichs- und Preussischen Landwirtschaftsministeriums veröffentlicht gemacht.

In Goslar vom 22. bis 24. Januar:

Arbeitstagung des Gartenbaus

In der Zeit vom 22.—24. 1. 1937 veranstaltet die Unterabteilung Garten (II C 9) des Reichsnährstandes gemeinschaftlich mit der Hauptvereinigung der deutschen Gartenbauwirtschaft ihre nunmehr zur Liebling gewordenen Winterarbeitstagung. Sie beginnt am 22. 1. 1937 mit den Sitzungen der Fachgruppen Blumen- und Zierpflanzenbau und Baumschulen. Beide beschäftigen sich zunächst mit den für ihr Gebiet in Frage kommenden Teilaufgaben, die sich aus der neuen Jahresanordnung der Hauptvereinigung der deutschen Gartenbauwirtschaft ergeben werden. Die Fachgruppe Blumen- und Zierpflanzenbau behandelt weiterhin das Gebiet der Sortenbereinigung und Züchtungsförderung sowie der Anbausteuerung und Betriebsberatung im Blumen- und Zierpflanzenbau. Die Fachgruppe Baumschulen bearbeitet den Ausbau der Gütebestimmungen, Fragen der Marktsfähigkeit und Bestandsonternehmung, Ordnung des Unterlagenaubaus, Sortimentsfragen und die Frage der Baumformen im Erwerbs- und Kleingartenbau.

Am Nachmittag des gleichen Tages wird in gemeinsamer Sitzung ein Ueberblick über die kommenden Reichsgartenschauen 1938 in Essen und 1939 in Stuttgart gegeben und die Rechte und Pflichten der Aussteller behandelt.

Die ebenfalls am Nachmittag stattfindende Sitzung der Hauptvereinigung der deutschen Gartenbauwirtschaft selbst ist nur für die Vorsitzenden und Geschäftsführer der Gartenbauwirtschaftsverbände bestimmt.

Der Tag schließt mit dem Kameradschaftsabend im Hotel Achtermann.

Am 23. 1. 1937 findet um 9 Uhr die Haupttagung aller Fachgruppen in Gemeinschaft mit der Hauptvereinigung statt. Auf ihr werden die grundsätzlichen Fragen der Jahresanordnung der Hauptvereinigung behandelt, ferner die Neuordnung des gärtnerischen Ausbildungswesens und die Betreuung des Gartenbauhauses durch die Hauptabteilung I des Reichsnährstandes. Die Tagung schließt ab mit einem zusammenfassenden Vortrag vom Reichsfachwart Gartenbau und Vorsitzenden der Hauptvereinigung der deutschen Gartenbauwirtschaft, P. Doettner.

Am Nachmittag des gleichen Tages befaßt sich die Fachgruppe Gemüsebau zunächst

mit den Jahresanordnungen der D.B.G., die die Versorgung des Frischmarktes und der Verwertungsindustrie mit Gemüse betreffen, weiterhin werden behandelt Erfahrungen bei Gemüseanbaueingriffen und die Aufgaben auf dem Gebiet der Sortenbereinigung mit ihren Folgerungen für den Gemüsebau. Gleichzeitig tagt die Fachgruppe Gartenbauausführende und Friedhofsgärtner, die sich mit den Fragen der Berufsausbildung und der Vergebung und Durchführung öffentlicher Aufträge befaßt und die Gartenbauausführenden mit den für sie in Frage kommenden Maßnahmen der Einfuhr, Markt- und Preisregelung für Gartenbauzeugnisse befaßt macht.

Eine Sondertagung des Reichsverbandes der Gartenbauausführenden und Friedhofsgärtner schließt sich am 24. 1. 1937 um 9 Uhr an. Die ebenfalls vorgesehene 1. Tagung des neuen Reichsverbandes deutscher Gartenbauvereine befaßt sich mit organisatorischen Fragen. Die Gesamttagung schließt am 24. 1. 1937 mit der Tagung der Fachgruppe Obstbau ab. Ihr Inhalt ist die Behandlung der Jahresanordnung der Hauptvereinigung zur Versorgung des Frischmarktes und der Verwertungsindustrie mit Obst. Sie behandelt weiterhin die Vergebung von Reichsbefehlen, die Anerkennung von Erdbeerplantagen, den Ausbau des Wal- und Haselnußanbaues, die Verwendung von Niederstämmen mit Fruchtbögen. Sie beschäftigt sich außerdem mit der Frage der Lagerräume im Erzeugergebiet, der Beteiligung des Obstbauers bei den Reichsgartenschauen und der Zusammenarbeit der U.A. Gärten mit den Pflanzenschutzstellen.

Wenn es sich hier auch um eine Arbeitstagung handelt, an der alle Landesfachwarte Gartenbau mit ihren Beiräten und die Unterabteilungsleiter der II C 9 mit ihren Sachbearbeitern und die Vorsitzenden und Geschäftsführer der Gartenbauwirtschaftsverbände teilnehmen, so ist darüber hinaus den interessierten Fachkreisen die Teilnahme an den Sitzungen als Gast ermöglicht. Die erforderlichen Tagungsunterlagen erhalten die Teilnehmer im Tagungsbüro im Hotel Achtermann, Goslar. (Tagungsfolge Seite 2.)

Prof. Dr. Ebert, Berlin.